Leib/Seele-Dualismus

Einführung in die Philosophie des Geistes

Vorlesung von Olaf L. Müller, Sommersemester 2022
Institut für Philosophie, Humboldt-Universität Berlin (www.farbenstreit.de)

I. Zum Auftakt

1. Philosophie als irritierende Disziplin

Philosophen versuchen, mithilfe unvoreingenommenen Nachdenkens ihr Leben umzukrempeln.

(i) Philosophie ist keine Wissenschaft im strengeren Sinn.
(ii) Unvoreingenommenes Nachdenken führt selten zu einem endgültigen Ruhepunkt.
(iii) Was man beim Philosophieren denkt, muss (im Prinzip) jedem mitgeteilt werden können. (Es geht um Gedanken, die sich sprachlich fassen lassen).
(iv) Die Philosophierenden streben nicht nach einer Änderung ihres Lebens nur um der Änderung willen; sie zielen auf das richtige und auf das gute Leben.
(v) Die Erleuchtete braucht keine Philosophie.

Was ein Ziel sein könnte: Die Einheit (oder ein Gleichgewicht) von Denken, Fühlen und Tun.

2. Am Beispiel der Philosophie des Geistes

Nehmen wir an, die Materialistinnen, Naturalisten, Physikalistinnen und Reduktionisten hätten recht:

(i) Dann wären wir nichts anderes als unsere Körper.
(ii) Dann wäre es nach der endgültigen Zerstörung unserer Körper ein für allemal aus mit uns.
(iii) Ja, dann wäre es sogar *unmöglich*, dass wir nach dem Zerfall unserer Körper geistig-seelisch fortexistieren.

Was aber, wenn diese Thesen des gegenwärtigen Zeitgeists falsch wären? *Was dann?*

3. Ziel der Vorlesung

Gegen den überwältigenden Konsens der heutigen Philosophie möchte ich strengstens beweisen, dass ich derzeit eine immaterielle Seele habe.

(i) Dabei geht es natürlich nicht um ausgerechnet um mich (O.M.), sondern um jeden, der den Beweis aus der eigenen Ich-Perspektive nachvollzieht.
(ii) Leider kann ich (noch?) nicht beweisen, dass meine immaterielle Seele *de facto* meinen biologischen Tod überleben *wird*.
(iii) Abgesehen von den Werkzeugen der Logik wird sich der Beweis auf eine genuin philosophische Erkenntnisquelle stützen – den Möglichkeitssinn.

Erstaunlicherweise kann man aus geschickt kombinierten Möglichkeiten echte Tatsachen ableiten!

Hinweis: Für eine spätere Veröffentlichung wird diese Vorlesung einschließlich der Diskussionsrunden aufgezeichnet. Wer sich in die Debatte eingemischt hat und seinen Beitrag gelöscht wissen möchte, wird gebeten, uns dies unmittelbar im Anschluss an die Vorlesungsstunde mitzuteilen. Andernfalls gilt der Beitrag als für die Veröffentlichung genehmigt.

4. Provokation als Methode der Vorlesung

Philosophieren ist Selberdenken.

(i) Ich will (und kann) keinen fairen Überblick über die philosophische Debatte oder naturwissenschaftliche Einzelheiten geben.
(ii) Obwohl ich verzweifelt darauf hoffe, Sie zu überzeugen, bin ich Realist genug, um die geringen Chancen dafür anzuerkennen.
(iii) Die Vorlesung wäre für Sie ein Erfolg, wenn Sie zum mitdenkenden Widerspruch provoziert würden. (Und für mich, wenn ich mich dagegen zur eigenen Zufriedenheit zu erwehren wüsste).

Philosophie liegt irgendwo zwischen Wissenschaft & Kunst.

II. Der Verdacht des Sprachmissbrauchs

1. Eine neue philosophische Strategie aus dem Zwanzigsten Jahrhundert

Mit der Hinwendung zur Sprache (dem sog. *linguistic turn*) hat sich die analytische Philosophie ein mächtiges Werkzeug zur Zerstörung gegnerischer Meinungen verschafft, das zu den ehedem geläufigen Formen hinzutritt:

(alt) Man kann begründen, warum man eine gegnerische Meinung z.B. zur Existenz Gottes für falsch hält und ihr Gegenteil für wahr (Atheismus) oder warum man sich hinsichtlich dieser Meinung des Urteils enthält (Agnostizismus).
(neu) Man kann aber auch darlegen, dass man die gegnerische Meinung nicht versteht, weil sie unverständlich ist, d.h. auf dem Missbrauch von Sprache beruht. Dadurch erübrigt sich der Streit in der Sache.

Diesen neuen Weg gingen die Logischen Positivisten wie Schlick, Carnap, Neurath, Wittgenstein.

2. Metaphysik-Kritik nach Wiener Art

Diese neue Art der Kritik dient der Aufklärung und wendet sich zuallererst gegen den Sinn von Aussagen aus der *metaphysica specialis* wie:

(a) Es gibt Gott.
(b) Wir haben eine unsterbliche Seele.
(c) Der menschliche Wille ist frei.

Wer daran eine Sinnkritik üben will, muss genauer sagen, worin der sprachliche Fehler der fraglichen Aussagen liegt.

3. Vor substantivierten Wörtern wird gewarnt

Wenn jemand Wörter substantiviert, kann ein dubioser Anschein von Existenz entstehen:

(1) *Die* Zeit hat immer schon existiert.
(2) *Der* Wille ist frei.
(3) Zusätzlich zu allen roten Dingen (wie Tomaten, Tulpen, Rubinen) gibt es auch *das* Rot bzw. *die* Röte.
(4) Die grinsende Katze verschwand diesmal ganz allmählich bis auf *das* Grinsen, das noch einige Zeit zurückblieb (Lewis Carroll).
(5) *Der* Berliner Durchschnittsstudent ist in den letzten zehn Jahren um acht Monate gealtert und dabei um zehn Prozent weiblicher geworden.
(6) *Das* Nichts nichtet; *das* Vielleicht vielleichtet.

Sowas ist zuweilen stilistisch und immer ontologisch misslich. – Paraphrasen tun not.

4. Anwendung auf den Dualismus

Vielleicht macht der Dualist ähnliche Fehler:

(a) *Das* Bewusstsein des Menschen hat eine höhere Stufe erreicht als das des Tiers. [Analog zu (3)?]
(b) Auch wenn ich gerade nicht daran denke, habe ich *die* Überzeugung, dass Seesterne keine Tiger essen. [Analog zu (4)?]
(c) Abgesehen vom Körper gibt es *das* Ich. [Analog zu (1) oder (2)?]

Tugendhat witzelte gegen Sätze wie (c), dass sie auf einem Orthographiefehler beruhen.

5. Umformulierungen der drei Sätze

(A) Menschen können eine Reihe von Dingen tun, die jedes Tier überfordern würde; sie können über sich selber kritisch reflektieren und sich z.B. fragen, ob der gestrige Eifersuchtsanfall vielleicht auf Angst beruhte statt auf Liebe; und innerhalb gewisser Grenzen können sie ihre Antworten auf solche Fragen nutzen, um ihr Verhalten zu verbessern. Derartige *Fähigkeiten* sind so harmlos wie die Fähigkeit, Antilopen zu jagen.
(B) Ich bin überzeugt, dass Seesterne keine Tiger essen, weil ich auf die Frage "Essen Seesterne Tiger?" mit "Nein" antworten würde (und das auch begründen könnte). Jemand kann davon auch dann überzeugt sein, wenn ihm weder Frage noch Antwort präsent sind; es kommt nur auf die *Disposition* zu antworten an, und solche Dispositionen sind so harmlos wie die Disposition der Wasserlöslichkeit.

(C)' Ich könnte *weiterleben*, nachdem ich *gestorben* bin. (Paradox an der Oberfläche).

Hinweis: Für eine spätere Veröffentlichung wird diese Vorlesung einschließlich der Diskussionsrunden aufgezeichnet. Wer sich in die Debatte eingemischt hat und seinen Beitrag gelöscht wissen möchte, wird gebeten, uns dies unmittelbar im Anschluss an die Vorlesungsstunde mitzuteilen. Andernfalls gilt der Beitrag als für die Veröffentlichung genehmigt.